

## Rede am Mahnmahl, 21.7.2019

Am 31. Januar dieses Jahres hielt Saul Friedländer eine bewegende, eindringliche Rede in der Gedenkstunde des Bundestages zur Erinnerung an die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Sowjetarmee und zur Erinnerung an die Shoah – Grund genug, Friedländers Buch *Das Dritte Reich und die Juden* erneut zur Hand zu nehmen und zu lesen. Wir finden darin Seite für Seite bei immer neuem Schrecken, mit welcher unsäglich grausamer Fantasie die Juden zuerst ihrer Würde und Rechte beraubt wurden, wie dann durch Entzug der materiellen Grundlagen ihr Leben erschwert und unmöglich gemacht wurde, wie sie bedrängt und verfolgt wurden und wie schließlich das große millionenfache Morden einsetzte – der industrielle, sorgfältig und mit deutscher Gründlichkeit ausgeführte Mord an den Juden Deutschlands, Österreichs, Frankreichs, Belgiens, Italiens, der Niederlande, Dänemarks und Norwegens, dann Polens, der baltischen Länder, der Tschechoslowakei, Ungarns, Griechenlands, der Sowjetunion und weiterer Länder. In vielen Ländern wütete die nationalsozialistische Gewaltherrschaft gleichzeitig, um ihre Mordmaschinerie in Gang zu halten und geschundene und Millionen ermordeter Menschen zurückzulassen.

Wir gedenken heute des Leidensweges von 17 Menschen aus dem Judenhaus am Steubenweg und des Mordes an 16 von ihnen (die noch junge Hildegard Löb wurde von der Sowjetarmee befreit). Was bedeuten diese Menschen angesichts der Menge der in der Shoah Getöteten? Übersteigt deren ungeheuerliche Zahl nicht unser Vorstellungsvermögen? Sicherlich, und deshalb stehen jeder einzelne jeder Mann, jede einzelne Frau, jedes einzelne Kind unter ihnen für die Gesamtzahl der Ermordeten, es geht um jedes einzelne Schicksal mit Blick auf alle Opfer. Nur so können wir uns eine leise Ahnung zu eigen machen von den schier unendlichen Schrecken sechs Millionen getöteter Juden.

Und das alles ist nur eine unbedeutende Episode in der angeblich so erfolgreichen Geschichte Deutschlands? Wie alt ist denn die Geschichte Deutschlands? Sie begann für den Nationalstaat Deutschland doch erst 1871, sie ist also erst 148 Jahre alt; sie ist mit zwei großen Kriegen belastet und mit dem absoluten Kulturbruch der Vernichtung des größten Teiles des europäischen Judentums.

Und warum breitet sich wieder Antisemitismus aus? Ist den Antisemiten bewusst, dass Juden schon im 4. Jahrhundert in Köln nachweisbar sind, dass es jüdische Gemeinden in Worms spätestens im 10. Jahrhundert gab, dass also Juden seit mehr als 1000 Jahre in Deutschland eine Heimat haben? Dass sie schon bei der Gründung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation hier lebten? Und warum kennt ein erschreckend großer Teil unserer Bevölkerung auch die junge deutsche Geschichte so schlecht? Warum wissen so wenige von dem früheren bedeutenden jüdischen Beitrag zur Weltgeltung Deutschlands in Kunst, Wirtschaft, Medizin, Geistes- und Naturwissenschaften? Wie christlich sind denn die

Verteidiger des christlichen Abendlandes? Was wissen sie über das Judentum? Und kennen die heutigen Antisemiten überhaupt einen Juden persönlich?

In einem Beitrag für die Zeitung DIE WELT vom 20. Dezember vergangenen Jahres fand ich die irritierende Überschrift „Das Gute am Antisemitismus“. Michael Wolfssohn, umstrittener Historiker und Publizist, kommt darin für mich zu oft nicht nachvollziehbaren Schlüssen: Gewiss sei es falsch, jede Kritik an „Personen, Institutionen und Entwicklungen Israels“ als antisemitisch zu brandmarken; die Hebräische Bibel stelle ja selber die Zerstörung antik-jüdischer Staatlichkeit „als Gottes gerechte und von den Propheten vorhergesagte Strafe dar“. Und er fährt fort: „Wer heute Israels Seinsrecht bestreitet oder bekämpft, ist antisemitisch“. Dem zuzustimmen, sollte nicht schwerfallen, denn: Wer wollte ernsthaft das Existenzrecht Israels in Frage stellen?

Erneut Wolfssohns Worte: „Das historisch nachweisbar einzig Gute, geradezu Tröstliche am mörderischen Antisemitismus ist dies: Dessen langfristige, *objektive Wirkung* entsprach gott(?)lob nicht dem *subjektiven Willen* der Judenfeinde. Der liquidierende Antisemitismus hat ... nach individuellem Massenleid das jüdische Kollektiv geradezu wiederbelebt.“ Das Gute im Antisemitismus?

Lassen wir einmal die Beispiele Wolfssohns wie die ägyptische Fron und die babylonische Gefangenschaft beiseite, wenden wir uns direkt der Schoah zu und erinnern uns: Sechs Millionen Juden wurden umgebracht. Das Gute im Antisemitismus?

Als Gottes gerechte und von den Propheten vorhergesagte Strafe verstehen manche Rabbiner die Schoah. Sie sehen sie als Strafe für die Assimilierung so vieler Juden in Westeuropa, die mit der Gewährung politischer Gleichberechtigung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnt und abrupt mit den mörderischen Aktionen der Nationalsozialisten endet.

Wir wollen uns nicht in eine innerjüdische Diskussion einmischen, müssen aber doch fragen: Wie viel Leid war nötig, um das „jüdische Kollektiv“ zu stärken? Werden wir, wird das deutsche Volk hier etwa von Schuld wenn nicht gerade freigesprochen, aber wird vielleicht doch dessen Schuld ein wenig gemildert? Und noch etwas müssen wir fragen: Waren die Opfer der Schoah bereit, für das „jüdische Kollektiv“ zu sterben?

Der millionenfache Tod als Mittel der Glaubensstärkung – das ist ein mir fremder Gedanke! Es widerstrebt europäischem Denken, in solcher Weise die Gemeinschaft über das Einzelschicksal zu stellen, etwa gemäß dem Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel“, der zum Gedankengut der Nationalsozialisten gehört. Und ich fürchte, ein Motto, das ich als Jugendlicher meinte für richtig zu halten, war genauso falsch, nämlich: „Deutschsein heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun“. Ich bin viele Male mit Studenten zu Konservierungsarbeiten in Auschwitz gewesen; dort haben wir u.a. ein gedrucktes Blatt

bearbeitet; auf dem stand die folgende Losung für das SS-Personal des Konzentrationslagers (erdacht von Konstatin Hierl, einem Politiker und hohen Funktionär der NSDAP): „WIR MÜSSEN DEN MUT FINDEN, WEGE ZU GEHEN, DIE VOR UNS NOCH KEIN VOLK BESCHRITTEN HAT“. Auf welche schreckliche Weise haben sich diese Worte erfüllt! 50 Millionen Tote im Zweiten Weltkrieg! Sechs Millionen Juden ermordet, sechs Millionen!

Nutzen wir unsere Vorstellungskraft: Sechs Millionen Menschen, das ist in Fünferreihen hintereinander ein Zug von etwa 1.500 km; dies entspricht ungefähr der Entfernung zwischen Hamburg und Florenz. Denken Sie sich also diese Menschen in Fünferreihen auf den Straßen stehend. Setzte sich dieser Zug in Bewegung, so zögen sie, die Toten, zwei Wochen lang Tag und Nacht an uns vorbei. Zwei Wochen lang! Und wir würden in diesem gespenstischen Zug unsere Toten, die Toten vom Steubenweg wiedererkennen.

Danke!